Wir leben in einer Zeit, die gelernt hat, fast alles zu kontrollieren, aber paradoxerweise immer weniger weiß, wie sie mit dem umgehen soll, was sie nicht kontrollieren kann.

Wir können innerhalb weniger Sekunden mit jemandem kommunizieren, der sich am anderen Ende der Welt befindet. Wir können Wettervorhersagen mit bemerkenswerter Genauigkeit abrufen, unser Bankkonto über das Smartphone überprüfen, bestimmte Krankheiten vorhersehen, Reisen Monate im Voraus planen und künstliche Intelligenz einsetzen, um Probleme zu lösen, die noch vor wenigen Jahren wie Science-Fiction erschienen.

Und doch genügt eine unerwartete Krankheit, der Verlust eines geliebten Menschen, ein beruflicher Misserfolg, eine familiäre Krise, finanzielle Schwierigkeiten oder eine Entscheidung, die sich völlig unserer Kontrolle entzieht, um eine beunruhigende Wahrheit zu entdecken: **Wir sind nicht die absoluten Herren unseres Lebens.**

Genau hier begegnen wir einer der tröstlichsten und zugleich anspruchsvollsten Wahrheiten des katholischen Glaubens: **der göttlichen Vorsehung**.

An die Vorsehung zu glauben bedeutet nicht zu denken, dass alles genau so geschehen wird, wie wir es uns wünschen. Es bedeutet auch nicht, jedes angenehme Ereignis als ein „Wunder“ und jedes Unglück als eine Strafe Gottes zu deuten. Und noch weniger bedeutet es, die Hände in den Schoß zu legen und darauf zu warten, dass Gott das tut, was wir selbst tun sollten.

Die Vorsehung ist etwas viel Tieferes.

Sie bedeutet zu glauben, dass **Gott die Welt nicht erschaffen hat, um sie anschließend ihrem eigenen Schicksal zu überlassen**. Gott erhält alles, was existiert, kennt jedes seiner Geschöpfe vollkommen und führt die Schöpfung auf geheimnisvolle Weise ihrem letzten Ziel entgegen, wobei Er die menschliche Freiheit achtet und sich sowohl der natürlichen Ursachen als auch unserer eigenen Entscheidungen bedient.

Der Katechismus der Katholischen Kirche definiert die Vorsehung genau als jene Fügungen, durch die Gott seine Schöpfung zu der Vollkommenheit führt, für die Er sie bestimmt hat.

Und diese Lehre hat eine außergewöhnlich tröstliche Konsequenz:

Der Christ ist niemals wirklich verlassen.

Auch wenn er nicht versteht.

Auch wenn Gott zu schweigen scheint.

Auch wenn sich eine Tür schließt.

Auch wenn ein Gebet scheinbar unbeantwortet bleibt.

Auch wenn wir auf einem Weg voranschreiten, den wir niemals gewählt hätten.

---

1. Was bedeutet „göttliche Vorsehung“ wirklich?

Das Wort „Vorsehung“ geht auf das lateinische *providentia* zurück, das mit dem Verb *providere* verbunden ist: vorausblicken, vorhersehen, vorsorgen.

In der katholischen Theologie bedeutet dies jedoch nicht einfach, dass Gott weiß, was geschehen wird.

Gott ist kein Zuschauer, der von Ewigkeit her einen Film betrachten würde, dessen Handlung wir Szene für Szene entdecken.

Die Vorsehung beinhaltet etwas viel Aktiveres: **Gott erkennt, erhält, lenkt und führt alle Dinge auf ihr letztes Ziel hin.**

Der Katechismus lehrt, dass die Schöpfung sich in einem „Zustand des Unterwegsseins“ befindet: Sie ist noch nicht vollständig vollendet, sondern auf eine letzte Vollkommenheit ausgerichtet. Die Vorsehung ist gerade das Wirken, durch das Gott die Schöpfung zu dieser Fülle führt.

Das ist grundlegend.

Die Welt ist kein autonomer Mechanismus, der unabhängig von Gott funktionieren würde.

Die Schöpfung hängt ständig von ihrem Schöpfer ab.

Gott hat das Universum nicht einfach am Anfang erschaffen, um sich anschließend zurückzuziehen.

Gott erhält das, was Er geschaffen hat, fortwährend im Dasein.

Das Universum existiert, weil Gott will, dass es existiert.

Wir existieren, weil Gott will, dass wir existieren.

Jeder Augenblick unseres Lebens wird durch die schöpferische Macht Gottes getragen.

Wie der Katechismus lehrt, erhält Gott das Universum durch sein Wort und durch den Schöpfergeist im Dasein.

Deshalb dürfen wir die Vorsehung nicht als eine Art „unsichtbare Hand“ verstehen, die gelegentlich in unser Leben eingreift.

Sie ist viel grundlegender:

Alles, was existiert, hängt fortwährend von Gott ab.

---

2. Gott ist kein Uhrmacher, der seine Uhr anschließend verlassen hätte

Es gibt eine Vorstellung von der Welt, die in der modernen Mentalität weit verbreitet ist: Gott habe vielleicht das Universum erschaffen, es anschließend aber sich selbst überlassen, damit es nach seinen eigenen Gesetzen funktioniert.

Das ist ein Bild, das dem eines Uhrmachers ähnelt, der eine Uhr herstellt, sie aufzieht und sie dann laufen lässt.

Der katholische Glaube weist diese Vorstellung radikal zurück.

Gott ist kein ferner Hersteller.

Er ist der **Schöpfer und Erhalter aller Dinge**.

Die Schöpfung ist nicht lediglich ein Ereignis der Vergangenheit.

Sie hängt weiterhin von Gott ab.

Deshalb können wir die Worte aus dem Buch der Weisheit besser verstehen:

> *„Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen.“*
> ***Weisheit 11,24***

Das Dasein selbst ist ein Geschenk.

Unsere Anwesenheit hier ist kein bedeutungsloser Zufall.

Unsere Existenz hat einen Ursprung und ein Ziel.

Und dieses Ziel besteht nicht einfach darin, viele Jahre zu leben, Erfahrungen zu sammeln, Geld anzuhäufen, Erfolg zu haben oder die Anerkennung anderer zu erlangen.

Wir sind für Gott geschaffen.

Die Vorsehung führt uns genau auf dieses Ziel hin.

---

3. Die Vorsehung ist nicht das Schicksal

Hier kommen wir zu einer unbedingt notwendigen Unterscheidung.

Vorsehung bedeutet nicht Fatalismus.

Der Fatalismus behauptet in der einen oder anderen Form:

> *„Alles ist vorherbestimmt, und nichts von dem, was ich tue, spielt eine Rolle.“*

Wenn dies wahr wäre, wären unsere Entscheidungen bedeutungslos.

Es gäbe keinen Grund zur Umkehr.

Keinen Grund zu beten.

Keinen Grund, sich anzustrengen.

Keinen Grund zu lieben.

Keinen Grund, die Sünde zu meiden.

Aber das Christentum lehrt genau das Gegenteil.

Gott regiert das Universum **ohne die Freiheit seiner Geschöpfe zu zerstören**.

Der Katechismus erklärt, dass Gott sich zur Verwirklichung seines Planes auch der Geschöpfe bedient und ihnen die Würde verleiht, als wirkliche Ursachen zu handeln.

Das bedeutet etwas außerordentlich Wichtiges:

Gott will, dass wir an seiner Vorsehung mitwirken.

Gott kann unmittelbar handeln.

Aber sehr häufig entscheidet Er sich dafür, durch uns zu handeln.

Er kann einem Armen Nahrung geben.

Normalerweise tut Er dies jedoch durch jemanden, der seine Nahrung mit ihm teilt.

Er kann einen verzweifelten Menschen trösten.

Aber häufig tut Er dies durch einen Freund, der ihn anruft.

Er kann einem Kind den Glauben vermitteln.

Normalerweise tut Er dies durch seine Eltern.

Er kann einem Kranken helfen.

Aber oft tut Er dies durch Ärzte, Pflegekräfte und die Familie.

Er kann eine Gesellschaft verändern.

Aber Er will dies auch durch Männer und Frauen tun, die mitten in der Welt christlich leben.

Die Vorsehung hebt unsere Verantwortung nicht auf. Sie begründet sie.

---

4. „Dein Wille geschehe“: das zentrale Gebet der Vorsehung

Kaum ein Satz fasst diese Lehre besser zusammen als eine der Bitten des Vaterunsers:

> *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“*

Wir sind so daran gewöhnt, diese Worte zu sprechen, dass wir ihre Tiefe vergessen können.

Wenn wir sagen „Dein Wille geschehe“, bekennen wir:

„Herr, ich weiß nicht alles.“

„Herr, Du siehst, was ich nicht sehe.“

„Herr, ich kenne nur die Gegenwart; Du kennst mein ganzes Leben.“

„Herr, meine Pläne sind begrenzt; Deine Weisheit ist unendlich.“

„Herr, ich will Deinen Willen annehmen, auch wenn er meinem eigenen Willen widerspricht.“

Das bedeutet nicht, dass wir aufhören sollen zu bitten.

Jesus selbst lehrt uns zu bitten.

Wir können um Gesundheit bitten.

Wir können um Arbeit bitten.

Wir können um die Bekehrung eines Menschen bitten.

Wir können darum bitten, dass eine Schwierigkeit verschwindet.

Wir können um Schutz bitten.

Wir können um eine bestimmte Gnade bitten.

Aber wir müssen immer bereit sein, wie Christus in Getsemani zu enden:

> *„Doch nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“*
> ***Lukas 22,42***

Das ist wahrscheinlich einer der schwierigsten Ausdrücke des gesamten geistlichen Lebens.

Denn es ist leicht zu sagen: „Mein Gott, ich vertraue auf Dich“, wenn alles gut läuft.

Das wahre Vertrauen zeigt sich, wenn wir dies **sagen können, wenn alles schlecht läuft**.

---

5. Die Vorsehung zeigt sich im Evangelium mit besonderer Klarheit

Einer der grundlegenden Texte über die Vorsehung findet sich im sechsten Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus sagt:

> *„Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? […] Euer*

> *himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben.“*
> ***Matthäus 6,31–33***

Christus sagt nicht, dass der Christ verantwortungslos leben kann.

Er sagt nicht, dass wir nicht arbeiten sollen.

Er sagt nicht, dass wir nicht vernünftig sparen sollen.

Er sagt nicht, dass wir unsere Pflichten ignorieren dürfen.

Er lehrt etwas viel Tieferes:

Die Sorge darf nicht zu unserem Gott werden.

Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Verantwortung und Angst.

Die Verantwortung sagt:

> *„Ich werde das tun, was in meiner Macht steht.“*

Die Angst sagt:

> *„Ich muss unbedingt alles kontrollieren.“*

Die Verantwortung arbeitet.

Die Angst versucht, allmächtig zu sein.

Die Verantwortung erkennt ihre Grenzen.

Die Angst verzweifelt gerade deshalb, weil sie die Zukunft nicht kontrollieren kann.

Die Vorsehung führt uns zur Wirklichkeit zurück:

Ich muss meinen Teil tun; Gott wird den seinen tun.

---

6. Die Vorsehung bedeutet nicht, dass alles so geschehen wird, wie ich es will

Das ist vielleicht das größte pastorale Missverständnis hinsichtlich der Vorsehung.

Manche Menschen denken:

„Wenn ich Gott genügend vertraue, wird am Ende alles so geschehen, wie ich es mir wünsche."

Aber das ist nicht der katholische Glaube.

Das ist eine Art religiöse Selbsthilfe-Spiritualität.

Die Vorsehung garantiert nicht, dass wir die Arbeitsstelle bekommen, die wir uns wünschen.

Sie garantiert nicht, dass eine bestimmte Beziehung funktionieren wird.

Sie garantiert nicht, dass wir niemals krank werden.

Sie garantiert nicht, dass unsere Pläne Erfolg haben.

Sie garantiert nicht, dass der Mensch, den wir lieben, sich bekehren wird.

Die Vorsehung garantiert etwas viel Größeres:

dass Gott unser Leben zum höchsten Gut führen kann, auch wenn unsere unmittelbaren Umstände nicht unseren Wünschen entsprechen.

Und hier erscheint eine wesentliche Unterscheidung.

Wir können bitten:

„Herr, lass dies geschehen.“

Aber wir müssen bereit sein zu akzeptieren:

„Herr, wenn es nicht geschieht, lehre mich, was Du durch diese Situation aus mir machen willst.“

Das ist christliche Hingabe.

---

7. Die Vorsehung und das Geheimnis des Leidens

Hier kommen wir zur schwierigsten Frage.

Wenn Gott gut ist …

Wenn Gott allmächtig ist …

Wenn Gott sich um seine Geschöpfe kümmert …

Warum lässt Er das Leiden zu?

Diese Frage ist kein oberflächlicher Einwand.

Sie gehört zu den tiefsten Fragen der gesamten Theologie.

Der Katechismus erkennt an, dass das Problem des Bösen ein schmerzhaftes Geheimnis ist und dass die christliche Antwort nicht in einer vereinfachten Erklärung besteht. Die endgültige Antwort liegt in der Gesamtheit des Glaubens und insbesondere in Christus, der gestorben und auferstanden ist.

Hier müssen wir einen pastoral sehr gefährlichen Satz vermeiden:

> *„Gott wollte, dass dir das geschieht.“*

Das können wir nicht unterschiedslos behaupten.

Es besteht ein Unterschied zwischen **einem Übel direkt zu wollen** und **ein Übel innerhalb einer Vorsehung zuzulassen, die daraus ein Gut hervorbringen kann**.

Gott ist nicht der Urheber der Sünde.

Gott ist nicht der Urheber der menschlichen Bosheit.

Gott billigt die Ungerechtigkeit nicht.

Gott braucht nicht, dass jemand sündigt, um seine Pläne zu verwirklichen.

Aber Gott kann das zulassen, was Er moralisch nicht will, und dennoch aus dieser Situation ein Gut entstehen lassen, das wir noch nicht sehen können.

Diese Unterscheidung ist wesentlich.

---

8. Das Kreuz ist der Schlüssel zur Vorsehung

Wenn wir die Vorsehung verstehen wollen, müssen wir auf Golgota schauen.

Denn dort begegnen wir dem äußersten scheinbaren Widerspruch.

Christus ist unschuldig.

Christus ist heilig.

Christus hat keine Sünde begangen.

Und dennoch endet Er ans Kreuz genagelt.

Aus rein menschlicher Sicht scheint dies der endgültige Misserfolg zu sein.

Jesus wird verraten.

Verlassen.

Verurteilt.

Gedemütigt.

Gegeißelt.

Gekreuzigt.

Er stirbt.

Alles scheint beendet.

Aber genau dort beginnt der Sieg.

Die Auferstehung offenbart, dass Gott auch in dem am Werk war, was wie die endgültige Niederlage aussah.

Deshalb kann der heilige Paulus sagen:

> *„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht.“*
> ***Römer 8,28***

Das bedeutet nicht, dass alles, was geschieht, gut ist.

Es bedeutet etwas viel Mächtigeres:

Gott kann sogar aus dem, was an sich böse ist, Gutes hervorbringen.

Das Kreuz war nicht deshalb gut, weil die Ungerechtigkeit gut gewesen wäre.

Das Kreuz war gut, weil Christus Leiden und Tod in Werkzeuge der Erlösung verwandelt hat.

Das ist die Logik der Vorsehung.

---

9. Gott kann auf unseren krummen Linien gerade schreiben

Unser Leben ist voller Ereignisse, die wir nicht verstehen.

Eine Tür, die sich schließt.

Eine verpasste Gelegenheit.

Eine Krankheit.

Ein Umzug, den wir niemals geplant hatten.

Eine Freundschaft, die endet.

Ein Mensch, der plötzlich in unser Leben tritt.

Eine Entscheidung, die schlecht erschien und von der wir Jahre später entdecken, dass sie uns zu etwas Gutem geführt hat.

Wir dürfen nicht jede Koinzidenz in einen übernatürlichen Eingriff verwandeln.

Aber wir dürfen auch nicht in das entgegengesetzte Extrem fallen und denken, Gott sei vollständig abwesend in unserem Leben.

Der christliche Blick lernt zu entdecken, dass die Menschheitsgeschichte von einer Vorsehungsdimension durchdrungen ist.

Der Katechismus erinnert daran, dass die Wege der Vorsehung für uns oft verborgen bleiben. Erst am Ende werden wir vollständig verstehen können, wie Gott die Schöpfung geführt hat, sogar durch das Drama des Bösen hindurch.

Diese Aussage verlangt Demut.

Wir besitzen nicht die vollständige Landkarte.

Wir haben nur den nächsten Schritt.

10. Die Vorsehung und unsere Freiheit

Einer der großen Irrtümer beim Thema Vorsehung besteht darin, sich vorzustellen, dass wir nicht wirklich frei seien, wenn Gott alles weiß und lenkt.

Die katholische Theologie hält jedoch gleichzeitig an zwei Wahrheiten fest:

Gott ist souverän.

Der Mensch ist wirklich frei.

Es besteht kein Widerspruch.

Gott muss unsere Freiheit nicht zerstören, um die Geschichte zu lenken.

Gerade weil Er Gott ist, kann Er sich unserer freien Entscheidungen im Rahmen seiner Vorsehung bedienen.

Der Katechismus betont, dass Gott den Geschöpfen die Würde verleiht, zu handeln und frei an seinen Plänen mitzuwirken.

Das bedeutet, dass unsere Entscheidungen Bedeutung haben.

Sehr große Bedeutung.

Ein Gebet zählt.

Ein Opfer zählt.

Eine Sünde zählt.

Ein Wort des Trostes zählt.

Eine Tat der Nächstenliebe zählt.

Eine Beichte zählt.

Eine Entscheidung zur ehelichen Treue zählt.

Eine religiöse Berufung zählt.

Ein Vater, der seine Kinder im Glauben erzieht, wirkt an der Vorsehung mit.

Ein Priester, der die Sakramente würdig feiert, wirkt an der Vorsehung mit.

Ein Christ, der den Glauben inmitten einer säkularisierten Kultur bewahrt, wirkt an der Vorsehung mit.

Gott will keine Zuschauer. Er will Mitarbeiter.

---

11. Die Vorsehung wirkt auch durch die kleinen Dinge

Wir haben eine sehr menschliche Neigung, das Wirken Gottes nur in außergewöhnlichen Ereignissen zu suchen.

Wir erwarten Wunder.

Zeichen.

Außergewöhnliche Erfahrungen.

Spektakuläre Zufälle.

Aber die Vorsehung muss normalerweise keinen Lärm machen.

Sie kann durch ein scheinbar unbedeutendes Gespräch wirken.

Durch ein Wort, das wir im richtigen Augenblick hören.

Durch einen Priester, der eine Predigt hält.

Durch ein Buch, das in unsere Hände gelangt.

Durch einen Menschen, der uns korrigiert.

Durch eine Schwierigkeit, die uns zwingt zu wachsen.

Durch eine Gelegenheit, ein kleines Opfer zu bringen.

Durch eine Krankheit, die uns an unsere Abhängigkeit von Gott erinnert.

Durch eine Tür, die sich schließt.

Durch eine Tür, die sich öffnet.

Durch eine tägliche Pflicht, die mit Liebe erfüllt wird.

Der Christ lernt auf diese Weise eine zutiefst sakramentale Spiritualität: **Gott kann sich sichtbarer und gewöhnlicher Wirklichkeiten bedienen, um uns zu unsichtbaren und ewigen Wirklichkeiten zu führen.**

---

12. Die Vorsehung ersetzt nicht die Klugheit

Das ist besonders in unserer Zeit wichtig.

Manche Menschen benutzen die Vorsehung als Ausrede, um nicht zu handeln.

„Ich muss nichts tun; Gott wird schon sorgen."

Das ist kein Vertrauen.

Das ist Vermessenheit.

Wenn ein Mensch krank ist, sollte er einen Arzt aufsuchen.

Wenn er Schulden hat, sollte er seine Finanzen ordnen.

Wenn er eine Ungerechtigkeit begangen hat, muss er den Schaden wiedergutmachen.

Wenn er lernen muss, soll er lernen.

Wenn er familiäre Verantwortung trägt, soll er sie übernehmen.

Wenn er um Vergebung bitten muss, soll er es tun.

Wenn er jemandem helfen kann, soll er helfen.

Die Vorsehung beseitigt die menschlichen Mittel nicht.

Sie schließt sie ein.

Der Katechismus lehrt, dass Gott den Geschöpfen die Fähigkeit verleiht, durch ihre Handlungen, ihre Gebete und sogar ihre Leiden an seinen Plänen mitzuwirken.

Deshalb darf das Gebet niemals vom Handeln getrennt werden.

Wir können beten:

„Herr, gib mir Arbeit."

Aber wir müssen auch unseren Lebenslauf verschicken.

Wir können beten:

„Herr, rette meine Ehe."

Aber wir müssen auch lernen zuzuhören, zu vergeben und uns zu verändern.

Wir können beten:

„Herr, bekehre mein Kind."

Aber wir müssen auch Zeugnis geben.

Wir können beten:

„Herr, hilf mir, diese Sünde zu überwinden."

Aber wir müssen auch die nächsten Gelegenheiten zur Sünde meiden und zur Beichte gehen.

Die Gnade zerstört die Natur nicht. Sie erhebt sie.

13. Die Vorsehung im Leben der Heiligen

Die Geschichte der Kirche ist voller Männer und Frauen, die gelernt haben, dieses Vertrauen zu leben.

Die heilige Katharina von Siena betonte, dass auch das, was den Menschen verwirrt, im Licht der Liebe Gottes betrachtet und auf das Heil ausgerichtet werden muss.

Der heilige Thomas Morus lebte die Vorsehung unter extremen Umständen: nicht als abstrakte Theorie, sondern angesichts der realen Möglichkeit des Martyriums.

Und die heilige Juliana von Norwich gelangte zu einer der bekanntesten Einsichten der christlichen Spiritualität: einem radikalen Vertrauen darauf, dass Gott letztlich alle Dinge zu ihrer Vollendung führen wird.

Der Katechismus selbst greift diese Zeugnisse auf, wenn er vom Vertrauen in die Vorsehung spricht.

Aber vielleicht ist es am wichtigsten zu verstehen, dass die Heiligen nicht deshalb auf die Vorsehung vertrauten, weil sie ein bequemes Leben führten.

Sie vertrauten gerade deshalb, weil sie gelernt hatten, über die Umstände hinauszublicken.

Der Heilige ist nicht der Mensch, dem niemals etwas Schlechtes widerfährt.

Der Heilige ist der Mensch, der gelernt hat, auch das Schlechte in Gemeinschaft mit Gott zu leben.

14. Die Vorsehung und das tägliche Leben

Wie können wir also die Vorsehung praktisch leben?

Es reicht nicht, zu wissen, was sie bedeutet.

Sie muss zu einer Lebensweise werden.

Erstens: Vor Entscheidungen beten

Wir dürfen das Gebet nicht darauf reduzieren, Gott zu bitten, Entscheidungen zu segnen, die wir bereits getroffen haben.

Das wahre Gebet fragt:

> *„Herr, was willst Du von mir?“*

Vor einer wichtigen Entscheidung können wir um Licht, Rat und Klugheit bitten.

Und anschließend müssen wir handeln.

Zweitens: Das, was von uns abhängt, gut tun

Die Vorsehung ist keine Entschuldigung für Mittelmäßigkeit.

Mach deine Arbeit gut.

Kümmere dich um deine Familie.

Erfülle deine Pflichten.

Lerne.

Bete.

Ruhe dich angemessen aus.

Sorge für deinen Körper.

Hilf deinem Nächsten.

Halte deine Verpflichtungen ein.

Und nachdem du alles getan hast, was vernünftigerweise möglich ist, **überlasse das Ergebnis den Händen Gottes**.

Drittens: Lernen, das anzunehmen, was wir nicht ändern können

Es gibt Ereignisse, gegen die wir nichts ausrichten können.

Die Vergangenheit kann nicht verändert werden.

Ein Tod kann nicht rückgängig gemacht werden.

Eine Krankheit verschwindet vielleicht nicht.

Eine Gelegenheit kommt vielleicht nicht wieder.

Ein Mensch kann sich entscheiden zu gehen.

Christliche Annahme bedeutet nicht zu sagen:

„Das ist mir egal."

Sie bedeutet zu sagen:

„Das war nicht das, was ich wollte, aber ich kann Gott weiterhin fragen, was Er hier aus mir machen will."

Dieser Satz kann ein Leben radikal verändern.

---

15. Die Vorsehung angesichts der modernen

Angst

Unsere Zeit hat ein besonderes Problem.

Wir sind ständig verbunden.

Nachrichten.

Soziale Netzwerke.

Benachrichtigungen.

Märkte.

Kriege.

Krisen.

Katastrophen.

Meinungen.

Debatten.

Skandale.

Permanente Information.

Der heutige Mensch erhält täglich eine Informationsmenge, für die das menschliche Herz nicht geschaffen wurde.

Und eine Versuchung entsteht:

Wir wollen alles kontrollieren, was wir wissen.

Aber etwas zu wissen bedeutet nicht, es kontrollieren zu können.

Wir können wissen, was am anderen Ende der Welt geschieht, und dennoch unfähig sein, das Problem zu lösen.

Hier gewinnt die Vorsehung eine außergewöhnliche Aktualität.

Christus kannte die menschliche Sorge bereits, als Er sagte:

> *„Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.“*
> ***Matthäus 6,34***

Das bedeutet nicht, dass morgen keine Bedeutung hat.

Es bedeutet, dass **wir heute nicht leben sollen, indem wir im Voraus alle Leiden tragen, die wir vielleicht niemals tragen müssen.**

---

16. Die Vorsehung bedeutet nicht Passivität gegenüber der Ungerechtigkeit

Wir müssen auch ein anderes Extrem vermeiden.

Manche Menschen sagen:

„Wenn Gott es zulässt, muss es zwangsläufig einen Grund geben.“

Und sie benutzen diesen Satz, um ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden anderer zu rechtfertigen.

Auch das ist nicht Christentum.

Wenn jemand Hunger hat, müssen wir ihm helfen.

Wenn jemand unter einer Ungerechtigkeit leidet, müssen wir die Wahrheit verteidigen.

Wenn jemand wegen seines Glaubens verfolgt wird, müssen wir solidarisch sein.

Wenn ein Unschuldiger ungerecht behandelt wird, können wir uns nicht hinter einem falschen Vertrauen in die Vorsehung verstecken.

Warum?

Weil **Gott gerade verfügt haben kann, dass unser Eingreifen eines der Werkzeuge seiner Vorsehung sein soll.**

Vielleicht ist der Arme, dem wir begegnen, nicht einfach jemand, dem „Gott erlauben wird zu helfen, wenn Er es will“.

Vielleicht hat Gott ihn **vor uns gestellt, damit wir ihm helfen**.

Die Vorsehung befreit uns nicht von der Nächstenliebe.

Sie macht uns zu Werkzeugen dieser Liebe.

---

17. Die Vorsehung und das Bittgebet

Jemand könnte fragen:

„Wenn Gott bereits weiß, was ich brauche, warum soll ich dann beten?“

Die Antwort ist wunderbar.

Wir beten nicht, um Gott zu informieren.

Gott kennt unsere Bedürfnisse bereits.

Wir beten, um **frei in Beziehung zu Ihm zu treten** und an seinem Plan mitzuwirken.

Das Gebet verändert zunächst denjenigen, der betet.

Wenn wir bitten:

„Herr, hilf mir“,

erkennen wir an, dass wir nicht selbstgenügsam sind.

Wenn wir bitten:

„Herr, bekehre diesen Menschen“,

üben wir Nächstenliebe.

Wenn wir bitten:

„Herr, gib mir Geduld“,

erkennen wir an, dass wir wachsen müssen.

Wenn wir sagen:

„Herr, Dein Wille geschehe“,

beginnen wir, den Hochmut aufzugeben, alles beherrschen zu wollen.

Deshalb ist das Gebet eine der wichtigsten Weisen, durch die wir an der Vorsehung mitwirken.

---

18. Die Vorsehung und die Eucharistie

Es gibt auch eine zutiefst eucharistische Dimension.

In der heiligen Messe lernt der Christ erneut die Logik der Vorsehung.

Christus schenkt sich dem Vater.

Christus nimmt den göttlichen Willen an.

Christus bringt seinen Leib und sein Blut dar.

Und der Christ ist eingeladen, sein eigenes Leben mit diesem Opfer zu verbinden.

Das bedeutet, dass wir unsere Sorgen auf den Altar legen können:

unsere Arbeit,

unsere Familie,

unsere Probleme,

unsere Kranken,

unsere Verstorbenen,

unsere Pläne,

unsere Misserfolge,

unsere Sünden,

unsere Wünsche.

Die Messe lehrt uns, mit Christus zu sagen:

„Nicht mein Wille, sondern der deine.“

Und das bedeutet keine Resignation.

Es bedeutet Vertrauen.

---

19. Die Vorsehung und die Beichte

Auch das Sakrament der Buße kann unter diesem Gesichtspunkt verstanden werden.

Wenn wir gesündigt haben, können wir denken:

„Ich habe alles verdorben.“

Aber die Vorsehung wird durch unsere Sünde nicht aufgehoben.

Gott kann sogar unseren Fall in eine Gelegenheit zur Demut, zur Reue und zur Bekehrung verwandeln.

Das bedeutet nicht, dass die Sünde gut ist.

Das ist sie nicht.

Es bedeutet, dass **Gottes Barmherzigkeit in der Lage ist, wieder aufzubauen, was wir zerstört haben**.

Der Sünder, der aufrichtig beichtet, entdeckt eine der beeindruckendsten Formen der Vorsehung: Gott verlässt den Menschen gerade dann nicht, wenn dieser sich von Ihm entfernt hat.

Er sucht ihn.

Er ruft ihn.

Er wartet auf ihn.

Er stellt ihn wieder her.

---

20. „Was, wenn Gott mein Gebet nicht erhört?“

Dies gehört zu den schmerzhaftesten Erfahrungen des geistlichen Lebens.

Wir beten.

Wir bitten.

Wir beharren.

Und scheinbar verändert sich nichts.

Hier müssen wir uns an etwas Wesentliches erinnern:

Das Schweigen Gottes bedeutet nicht die Abwesenheit Gottes.

Christus selbst hat das Schweigen erfahren.

In Getsemani bat Er darum, dass der Kelch an Ihm vorübergehe.

Der Kelch ging nicht an Ihm vorüber.

Aber das Gebet war nicht nutzlos.

Der Wille des Vaters erfüllte sich.

Und die Auferstehung zeigte, dass das Schweigen des Karfreitags nicht das Ende der Geschichte war.

Manchmal wollen wir eine sofortige Antwort.

Gott kann auf einer Ebene wirken, die wir noch nicht sehen können.

Manchmal bitten wir Gott, einen Umstand zu verändern.

Und Gott beginnt damit, uns selbst zu verändern.

Manchmal bitten wir darum, dass ein Kreuz verschwindet.

Und Gott gibt uns die Kraft, es zu tragen.

Manchmal bitten wir um eine Lösung.

Und Gott gibt uns Ausdauer.

Manchmal bitten wir darum, dass sich eine Tür öffnet.

Und Gott führt uns zu einer anderen, an die wir niemals gedacht hätten.

---

21. Die Vorsehung und die Unterscheidung der Geister

Aber wir müssen uns vor einem weiteren Extrem hüten.

Nicht jeder Gedanke, den wir haben, kommt von Gott.

Nicht jeder Zufall ist ein Zeichen.

Nicht jeder Wunsch ist eine Berufung.

Nicht jede Gelegenheit ist notwendigerweise von der Vorsehung bestimmt.

Die katholische Spiritualität hat immer auf die Unterscheidung Wert gelegt.

Wir müssen daher zurückgreifen auf:

- das Gebet;
- die Heilige Schrift;
- die Lehre der Kirche;
- die Sakramente;
- guten und klugen Rat;
- geistliche Begleitung, wenn sie möglich ist;
- die Vernunft;
- die Klugheit;
- und die Betrachtung der Früchte.

Ein angebliches „Zeichen Gottes“, das uns zur Sünde führt, kann nicht von Gott kommen.

Eine providentielle Interpretation, die dem katholischen Glauben widerspricht, muss zurückgewiesen werden.

Gott widerspricht sich nicht.

Die Vorsehung darf niemals dazu benutzt werden, etwas zu rechtfertigen, das Gott als böse offenbart hat.

22. Wo ist Gott, wenn alles zusammenzubrechen scheint?

Vielleicht ist dies die Frage, die das gesamte Thema zusammenfasst.

Wenn wir unseren Arbeitsplatz verlieren.

Wenn eine Familie zerbricht.

Wenn ein Mensch stirbt.

Wenn die Krankheit kommt.

Wenn unsere Pläne scheitern.

Wenn die Gesellschaft sich scheinbar immer weiter von Gott entfernt.

Wenn wir Verwirrung sogar innerhalb der Kirche selbst sehen.

Wenn die Welt den Sinn für Gut und Böse verloren zu haben scheint.

Wo ist Gott?

Der Glaube antwortet:

Gott ist immer noch Gott.

Er hat die Kontrolle nicht verloren.

Er hat aufgehört zu lieben? Nein.

Er ist nicht verschwunden.

Er hat seine Kirche nicht verlassen.

Er hat nicht aufgehört, die Schöpfung zu erhalten.

Aber seine Wege stimmen nicht immer mit unseren überein.

Der Katechismus bringt dies klar zum Ausdruck: Wir glauben fest daran, dass Gott der Herr der Welt und der Geschichte ist, auch wenn die Wege seiner Vorsehung unseren Augen oft verborgen bleiben.

Der Glaube besteht gerade darin, zu vertrauen, auch wenn wir noch nicht sehen.

---

23. Die Vorsehung beseitigt das Geheimnis nicht: Sie lehrt uns, innerhalb dieses Geheimnisses zu leben

Die moderne Mentalität möchte alles erklären.

Wir wollen sofort wissen:

Warum?

Warum ist mir das geschehen?

Warum hat Gott dies zugelassen?

Warum ist diese Person in mein Leben getreten?

Warum bin ich gescheitert?

Warum bin ich krank geworden?

Warum hat sich diese Tür geschlossen?

Warum wurde dieses Gebet nicht erhört?

Aber das Christentum verspricht nicht, sofort auf alle unsere Fragen zu antworten.

Es verspricht etwas Besseres:

dass wir mit Gott gehen können, auch wenn wir nicht alle Antworten kennen.

Der heilige Paulus erinnert uns:

> *„Denn jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“*
> ***1 Korinther 13,12***

Unsere Sicht ist begrenzt.

Die Sicht Gottes ist es nicht.

Wir sehen einen Augenblick.

Gott sieht das Ganze.

Wir sehen eine Wunde.

Gott sieht die gesamte Geschichte.

Wir sehen eine verschlossene Tür.

Gott sieht den vollständigen Weg.

Wir sehen den Karfreitag.

Gott sieht auch den Ostersonntag.

---

24. Eine Spiritualität der Hingabe und nicht der Resignation

Hier ist es hilfreich, zwei Begriffe zu unterscheiden.

Resignation kann bedeuten:

„Es ist eben so, und ich kann nichts tun.“

Christliche Hingabe bedeutet:

„Das entzieht sich meiner Kontrolle, aber es bleibt im Wissen und in der Liebe Gottes.“

Der Unterschied ist gewaltig.

Der Resignierte gibt auf.

Der Glaubende geht weiter.

Der Resignierte sagt:

„Was soll man schon machen?“

Der Christ sagt:

„Herr, ich verstehe es nicht, aber ich vertraue Dir.“

Der Resignierte akzeptiert, weil er keine andere Wahl hat.

Der Christ akzeptiert, weil er glaubt, dass Gott selbst aus dem, was wie Tod erscheint, Leben hervorgehen lassen kann.

Das ist die Spiritualität der Heiligen.

---

25. Wie können wir jeden Tag das Vertrauen in die Vorsehung wachsen lassen?

Wir können mit etwas ganz Einfachem beginnen.

Jeden Morgen:

„Herr, ich lege diesen Tag in Deine Hände.“

Bevor wir unsere Arbeit beginnen:

„Herr, hilf mir, sie gut und zu Deiner Ehre zu tun.“

Angesichts einer Schwierigkeit:

„Herr, gib mir das Licht, zu erkennen, was ich tun soll.“

Angesichts dessen, was wir nicht kontrollieren können:

„Herr, ich lege es in Deine Hände.“

Angesichts der Versuchung:

„Herr, gib mir die Gnade, treu zu bleiben.“

Angesichts eines Unglücks:

„Herr, ich verstehe dies nicht, aber ich will mich nicht von Dir trennen.“

Vor dem Schlafengehen:

„Danke für alles, was ich empfangen habe. Vergib mir meine Sünden und wache in dieser Nacht über mich.“

Das sind einfache Worte.

Aber sie können einen Menschen tiefgreifend verändern.

Denn nach und nach hören wir auf, so zu leben, als hinge alles ausschließlich von uns ab.

26. Eine kleine geistliche Regel für Zeiten der Ungewissheit

Wir können die Spiritualität der Vorsehung in fünf Schritte zusammenfassen.

1. Bete

Bevor du verzweifelst, bete.

2. Unterscheide

Frage dich, was tatsächlich von dir abhängt.

3. Handle

Tu, was du vernünftigerweise tun kannst.

4. Opfere auf

Wenn etwas geschieht, das du nicht ändern kannst, bringe es Gott dar.

5. Vertraue

Überlasse das Ergebnis seinen Händen.

Diese kleine Regel kann außerordentlich hilfreich sein.

Denn oft leiden wir nicht nur wegen dessen, was geschieht, sondern weil wir versuchen, etwas zu kontrollieren, das niemals unter unserer Kontrolle stand.

27. Die Vorsehung befreit uns von der Kontrollsucht

Eine der großen geistlichen Krankheiten unserer Zeit ist das Bedürfnis nach Kontrolle.

Wir wollen unser Image kontrollieren.

Unsere Zukunft.

Unsere Finanzen.

Unsere Gesundheit.

Unsere Familie.

Die Meinung anderer.

Das Verhalten unserer Kinder.

Das Ergebnis unserer Pläne.

Wir wollen sogar kontrollieren, wie Gott handeln soll.

Aber Gott ist kein Angestellter, dem wir Anweisungen geben.

Er ist Gott.

Und wir sind Geschöpfe.

Das anzunehmen erniedrigt uns nicht.

Es befreit uns.

Denn erst wenn wir anerkennen, dass wir nicht Gott sind, können wir wirklich in Gott zur Ruhe kommen.

28. „Euer Vater weiß, dass ihr das braucht“

Vielleicht sollten wir diese Worte Christi in einer Zeit der Angst häufig wiederholen:

> *„Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.“*
> ***Matthäus 6,32***

Er sagt nicht:

„Euer Vater wird euch sofort alles geben, was ihr wollt.“

Er sagt:

„Er weiß, dass ihr es braucht.“

Gott weiß.

Gott sieht.

Gott hört.

Gott kennt.

Und das verändert das Gebet vollständig.

Wir beten nicht zu einem gleichgültigen Gott, den wir erst davon überzeugen müssten, auf uns zu achten.

Wir beten zu einem Vater.

Aber zu einem Vater, der unendlich weiser ist als wir.

Deshalb bedeutet christliches Vertrauen nicht zu sagen:

„Gott wird genau das tun, was ich will.“

Es bedeutet zu sagen:

„Gott wird das tun, was wirklich gut ist, auch wenn ich es noch nicht verstehen kann.“

---

29. Der größte Beweis der Vorsehung ist Jesus Christus

Wenn wir eines Tages daran zweifeln, dass Gott uns liebt, dürfen wir nicht damit beginnen, unsere Lebensumstände zu betrachten.

Wir müssen auf Christus schauen.

Gott blieb angesichts des menschlichen Leidens nicht fern.

Er trat in unsere Geschichte ein.

Er nahm unser Fleisch an.

Er lebte unter uns.

Er arbeitete.

Er litt.

Er weinte.

Er wurde abgelehnt.

Er wurde verfolgt.

Er wurde gekreuzigt.

Er starb.

Und Er ist auferstanden.

Deshalb ist die christliche Vorsehung keine kalte Lehre über einen Gott, der vom Himmel aus

Figuren verschieben würde.

Sie ist das Vertrauen in einen Gott, der **persönlich in unsere Geschichte eingetreten ist**.

Das Zentrum der Vorsehung ist keine Idee.

Es ist eine Person.

Jesus Christus.

Und in Christus entdecken wir, dass Gott das Kreuz in Auferstehung verwandeln kann.

---

30. Wenn du nichts verstehst, bleibe

Es gibt Momente im Leben, in denen wir wahrscheinlich keine befriedigende Erklärung finden werden.

Und vielleicht sollten wir nicht versuchen, sie sofort zu finden.

Es wird Situationen geben, in denen die einzige mögliche Antwort lautet:

bleibe.

Bleibe im Gebet.

Bleibe in der Kirche.

Bleibe beim Tabernakel.

Bleibe in der Wahrheit.

Bleibe in den Sakramenten.

Bleibe den Geboten treu.

Bleibe auch dann, wenn du nichts fühlst.

Bleibe auch dann, wenn du nichts verstehst.

Bleibe auch dann, wenn Gott zu schweigen scheint.

Denn der Glaube besteht nicht nur darin, zu glauben, wenn wir verstehen.

Der Glaube besteht auch darin, zu bleiben, wenn wir nicht verstehen.

---

31. Die Vorsehung und die christliche Hoffnung

Schließlich ist die Vorsehung untrennbar mit der Hoffnung verbunden.

Wenn Gott die Schöpfung zu einem letzten Ziel führt, dann bewegt sich die Geschichte nicht ins Absurde.

Unsere Existenz hat eine Richtung.

Die Welt hat eine Bestimmung.

Die Geschichte wird ihre Vollendung erfahren.

Der Tod wird nicht das letzte Wort haben.

Die Sünde wird nicht das letzte Wort haben.

Das Leiden wird nicht das letzte Wort haben.

Die Ungerechtigkeit wird nicht das letzte Wort haben.

Das letzte Wort gehört Gott.

Und für den Christen trägt dieses letzte Wort einen Namen:

Christus.

Die Vorsehung führt auf eine Fülle hin, die wir noch nicht sehen.

Deshalb kann der Christ leiden, ohne zu verzweifeln.

Er kann weinen, ohne die Hoffnung zu verlieren.

Er kann verlieren, ohne zu denken, dass alles vorbei ist.

Er kann durch die Nacht gehen, weil er weiß, dass es einen Morgen gibt.

Schluss: Wenn du den Weg nicht siehst, vertraue Dem, der ihn sieht

Die göttliche Vorsehung ist keine Lehre, die nur für theologische Abhandlungen bestimmt ist.

Sie ist eine Wahrheit für den Montagmorgen.

Für das Krankenhaus.

Für das Büro.

Für die Familie.

Für die Arbeitslosigkeit.

Für die Ehe.

Für die Krankheit.

Für die Trauer.

Für die Erziehung der Kinder.

Für schwierige Entscheidungen.

Für Zeiten der Ungewissheit.

Für die Nächte, in denen wir beten und es scheint, als würde niemand antworten.

Die Vorsehung erinnert uns an etwas, das unsere Zeit dringend hören muss:

Wir sind nicht Gott.

Wir müssen die Zukunft nicht kennen.

Wir müssen nicht jedes Ereignis kontrollieren.

Wir müssen nicht jedes Geheimnis verstehen.

Wir müssen heute nicht alle Probleme von morgen lösen.

Wir müssen treu das tun, was Gott heute von uns verlangt.

Und danach vertrauen.

Der Katechismus fasst dieses Vertrauen zusammen, indem er daran erinnert, dass Christus uns zur kindlichen Hingabe an die Vorsehung des Vaters einlädt und dass der heilige Petrus uns auffordert, unsere Sorgen auf Gott zu werfen, weil Er für uns sorgt.

Deshalb verzweifle nicht, wenn sich eine Tür schließt.

Wenn ein Plan scheitert, schließe nicht daraus, dass Gott dich verlassen hat.

Wenn ein Gebet scheinbar unbeantwortet bleibt, bete weiter.

Wenn ein Kreuz erscheint, frage nicht nur:

„Warum geschieht mir das?“

Wage auch zu fragen:

„Herr, was willst Du durch dies in mir wirken?“

Und wenn du nichts mehr tun kannst, wenn du gebetet, unterschieden, gearbeitet, gekämpft und alles, was von dir abhing, in die Hände Gottes gelegt hast, dann tue etwas, das einer der größten Akte des Glaubens sein kann:

Vertraue.

Denn die Vorsehung verspricht nicht, dass wir die Wege Gottes immer verstehen werden.

Sie verspricht etwas viel Größeres:

dass wir niemals allein gehen.

Und auch wenn unsere Augen den Sinn der Geschichte noch nicht erkennen können, sieht Gott ihn bereits.

Wir sehen eine Seite.

Er sieht das ganze Buch.

Wir sehen das Kreuz.

Er sieht die Auferstehung.

Wir sehen die Gegenwart.

Er sieht die Ewigkeit.

Und vielleicht ist das einfachste Gebet, um zu lernen, unter der göttlichen Vorsehung zu leben, zugleich eines der tiefsten:

> ***„Herr, ich weiß nicht, was der morgige Tag bringen wird.***
> ***Aber ich weiß, dass Du da sein wirst. Und das genügt mir.“***